

Zweifel wurden keineswegs ausgeräumt

42. 7. 05. 1996.
Bodenheimer Polder-Kritiker informierten sich in Kehl / Erste Probeflutung ging dort schief

Von unserem Mitarbeiter
VÖLKER BINGENHEIMER

BODENHEIM/KEHL — „Bevor so ein Ding vor unserer Haustüre gebaut wird, soll man uns erst einmal einen funktionstüchtigen Polder vorzeigen“, erregte sich Manfred Wirobski, eifriges Mitglied der Bürgerinitiative (BI) gegen die Errichtung der Flutbecken in unmittelbarer Nachbarschaft von Wohnhäusern, zur Frage, ob Polder zum Hochwasserschutz im Bodenheimer und Laubenheimer Unterfeld errichtet werden sollten.

Und so organisierte er für betroffene Anwohner, Landwirte und Kommunalpolitiker aus Bodenheim und Laubenheim eine Busfahrt nach Kehl, wo der einzige fertige Rheinpolder in Deutschland existiert. Dort wollten sich die Kritiker darüber informieren, wie solch ein Polder funktioniert und welche Probleme damit verbunden sind. Anlaß dafür gab die Entscheidung der Bezirksregierung, daß die Ausweisung der Re-

tentionsflächen in der Bodenheimer und Laubenheimer Rheinniederung grundsätzlich die Erfordernisse der Raumordnung erfülle.

Nach dieser Entscheidung zweifelt kaum noch jemand daran, daß die Polder irgendwann errichtet werden. Auch Bürgermeister Achatz nicht, der bei dem Informationsausflug mit von der Partie war: „Ich glaube, daß die Retentionsräume kommen werden. Im Moment können wir allerdings nicht das geringste dagegen unternehmen.“

Nach dreistündiger Fahrt war die Gruppe in Kehl — auf der deutschen Rheinseite gegenüber von Straßburg — angekommen. Die erste Station des Besuches hieß „Kulturwehr Kehl“, wo die Bodenheimer und Laubenheimer Bürger vom Leitenden Ingenieur Frank Bohlen empfangen wurden. „Das Kulturwehr Kehl hat die Aufgabe, bei normalem Stand des Rheins den Grundwasserspiegel im Umland ausreichend hoch zu halten“, erläuterte der Fachmann. Bei Hochwasserstand des Rheins aber werden

die Schleusen teilweise geschlossen, und somit wird der angrenzende Polder geflutet. Das Wasser, das sich nun im Retentionsraum befindet, richtet als Hochwasser kein Unheil mehr an. „Das Retentionsgebiet wird von vier Meter hohen Deichen eingegrenzt“, erklärte der Ingenieur. „Daneben fangen Leitgräben austretendes Druckwasser auf und leiten es in den Rhein zurück.“ Erst einmal wurde der Polder zu Versuchszwecken geflutet — aber weil der Deich undicht war, brach man damals die Flutung wieder ab. Dies könne in Zukunft nicht mehr passieren, betonte Bohlen. Man habe die Deiche nun abgedichtet.

Dies beruhigte die Vertreter einer Bürgerinitiative aus dem Raum Kehl allerdings kaum. Sie äußerten gegenüber den Bodenheimern und Laubenheimern ihre anhaltende Skepsis zu den Hochwasserschutzmaßnahmen. Sie befürchten vor allem Schäden an ihren Häusern: „Wenn Schäden auftreten, muß der Bürger beweisen, daß der Polder sie

verursacht hat. Dieser Beweis ist nahezu unmöglich.“

Abschließend besichtigte die Info-Gruppe unter Leitung des Gemeindevorstehers Hans Adam den Polder vor Ort. Die Ausmaße des Retentionsraumes sind enorm, ganze vier Kilometer lang ist der Begrenzungsdeich. Außerdem sind die Voraussetzungen für einen Polder ideal: Die Ortschaft liegt mehrere Kilometer davon entfernt, das Gebiet ist ausschließlich landwirtschaftlich genutzt, und in der Nähe des Polders befindet sich ein natürlicher See, der im Falle eines Falles austretendes Wasser aufnehmen kann.

Auf der Heimfahrt stellte Manfred Wirobski fest, daß der Standort bei Kehl viel geeigneter sei als einer in Bodenheim. „Und selbst in Kehl hat die Probeflutung nicht richtig funktioniert. Für uns ist das Druckwasserproblem am drängendsten. Erst wenn absolut sicher ist, daß keine Schäden an unseren Häusern entstehen, kann der Polder gebaut werden.“